

Caren Brinckmann / Noah Bubenhofer

„Sagen kann man's schon, nur schreiben tut man's selten“

Die *tun*-Periphrase

Und naja, ansonsten noch Wörter „tun“, „machen“, „kriegen“ soll man nicht sagen, weil das sind Wörter, die nur so, ähm, ich weiß nicht warum, aber es es sind auf jeden Fall keine ordentlichen Wörter.

[Ein Oberstufenschüler aus Zittau erzählt, welche Wörter man laut seiner Deutsch-Lehrerin vermeiden sollte. IDS-Korpus „Deutsch heute“]

Also ich, wenn wenn ich sage: „ich tu jetzt mal machen gehen“, dann würden meine Eltern auch sagen: „Was ist denn das jetzt?!“ Also, <LACHEN> da würde ich dann auch hören: „Was war denn das für eine Satzbildung?!“ Also, „tun“ und „machen“ versuche ich auch von mir aus die Wörter irgendwo zu vermeiden, das ist ja auch kein gutes Deutsch.

[Antwort einer Oberstufenschülerin aus Chemnitz auf die Frage, worauf ihre Eltern sprachlich Wert legen. IDS-Korpus „Deutsch heute“]

Eine Freundin von mir, die benu/ benutzt immer Hilfsverben anstatt der normalen Verben, also „ich tu das und das machen“ <LACHEN>. Und da sage ich dann immer so: „Hey, das ist ein Hilfsverb“, und sie so: „Oh, stimmt.“ Aber, ähm, es ist jetzt nicht so, dass ich denke so: „<STÖHNEN>, der hat ja gar nichts drauf“ oder ist ungebildet oder so. Also, es ist nur, dass es mir halt auffällt.

[Antwort einer Oberstufenschülerin aus Ulm auf die Frage, ob sie andere danach beurteilt, ob sie korrektes Deutsch sprechen. IDS-Korpus „Deutsch heute“]

Tun als Hilfsverb

Tun ist „kein ordentliches Wort“, ein „Hilfsverb“, das nicht zu den „normalen Verben“ gehört und deshalb vermieden werden soll, so urteilen die Schüler in den Eingangsbeispielen. Natürlich kann man *tun* als Vollverb verwenden, was auch nicht weiter negativ auffällt:

Mit Tennis hat Becker mehr für das Ansehen des Vaterlandes getan, als wenn er die Wehrpflicht absolviert hätte.

[Frankfurter Rundschau, 09.01.1997, S. 20]

Ein schlechteres Image hat die Verwendung von *tun* als Hilfsverb, auch „periphrastische“ Verwendung genannt, wobei die folgenden Fälle unterschieden werden können:

Vollverb im Vorfeld

Finanziell lohnen tut sich das trotz aller Vorurteile nicht.

[die tageszeitung, 19.07.2004, S. 27]

Es gibt durchaus ein Halbjahreszeugnis, aber im Endeffekt wirklich zählen tut das Ganzjahreszeugnis.

[Oberstufenschüler aus Braunschweig, IDS-Korpus „Deutsch heute“]

Hier folgt dem Vollverb im Infinitiv (*lohnen* bzw. *zählen*) das finite Hilfsverb *tut*. Das Hilfsverb ermöglicht es, das Vollverb nach links – in das Vorfeld des Satzes – herauszustellen und es dadurch hervorzuheben. Diese Konstruktion nennt sich „Verb-Topikalisierung“ und wird in normativen¹ Grammatiken als korrekt und standardsprachlich angesehen (z.B. in Duden 2009).

Vollverb nicht im Vorfeld: *tun* im Indikativ

„Der eine häkelt, der andere strickt: Ich tu gern basteln“, verrät Ida Pois.

[Niederösterreichische Nachrichten, 03.04.2007, S. 66]

Da gibt es so eine so genannte Hatecrew, die ist ein bisschen problematisch, weil die rennen durch die Innenstadt und tun ein bisschen Leute zusammenschlagen, aber sonst ...

[Oberstufenschüler aus Zittau, IDS-Korpus „Deutsch heute“]

Hier steht das Vollverb im Infinitiv (*basteln* bzw. *zusammenschlagen*) nicht im Vorfeld, sondern bildet die rechte Satzklammer. Diese Konstruktion wird in normativen Grammatiken als „umgangssprachlich“ bewertet.

Vollverb nicht im Vorfeld: *tun* im Konjunktiv II

„Dem Heidi aus Graubünden täte es grausen, wenn es erleben müsste, was das Heidi aus Bergisch Gladbach so alles anstellt“, schreibt Schwarzer.

[Mannheimer Morgen, 20.05.2009, S. 30]

¹ Vgl. http://grammis2.ids-mannheim.de/pls/public/fragen.ansicht?v_id=3006

Jein, nicht unbedingt, also man hat mehr Freizeit, täte ich jetzt einmal sagen ...

[Oberstufenschüler aus München, IDS-Korpus „Deutsch heute“]

Hier steht das periphrastische *tun* im Konjunktiv II (*täte*). Diese Konstruktion wird häufig als „landschaftlicher“, d.h. regional begrenzter Ausdruck des Konjunktivs eingeordnet (z.B. in Duden 1999).

Tatsächlicher Sprachgebrauch

Wie sieht die Situation im tatsächlichen Sprachgebrauch aus? Wird die *tun*-Periphrase wirklich hauptsächlich in der mündlichen Kommunikation verwendet? Wird die *tun*-Periphrase mit dem Vollverb im Vorfeld häufiger verwendet als die beiden anderen Konstruktionen? Und gibt es regionale Einschränkungen im Gebrauch? Um diese Fragen zu klären, schauen wir uns die Häufigkeiten der drei Konstruktionen in einem Korpus gesprochener Sprache und in einem schriftsprachlichen Korpus an.

Gesprochene Sprache

Das IDS-Korpus „Deutsch heute“ enthält u.a. die Aufnahmen von 829 halbstündigen Interviews mit Oberstufenschülern und Senioren mit hoher Schulbildung aus dem gesamten Gebiet, in dem Deutsch Staats- oder Amtssprache ist (d.h. Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol). In diesen Interviews kommt das Verb *tun* insgesamt 1 703 Mal vor, und die absoluten und prozentualen Häufigkeiten verteilen sich folgendermaßen auf die verschiedenen Kategorien (die periphrastische Konstruktion mit dem Vollverb im Vorfeld ist nur im Präsens belegt, die Konstruktion mit *tun* im Konjunktiv II nur ohne Vollverb im Vorfeld):

	<i>tun</i> insgesamt	<i>tun</i> als Vollverb	<i>tun</i> -Periphrase		
			Präsens Indikativ: Vollverb im Vorfeld	Präsens Indikativ: Vollverb nicht im Vorfeld	Konjunktiv II: Vollverb nicht im Vorfeld
absolut	1703	1376	176	84	67
prozentual	100%	81%	10%	5%	4%

Tab. 1: Verteilung des Verbs *tun* im untersuchten Korpusausschnitt von „Deutsch heute“

In 19%, also knapp einem Fünftel aller Verwendungen von *tun*, liegen *tun*-Periphrasen vor. Bei gut der Hälfte der 327 periphrastischen Belege steht das Vollverb im Vorfeld (176 Belege), bei der anderen Hälfte ist das Vollverb nicht im Vorfeld (84+67=151 Belege). In der gesprochenen Sprache kann also keine klare Präferenz für die Wortstellung in *tun*-Periphrasen ausgemacht werden. Die Konjunktiv-II-Konstruktionen (67 Belege) sind allerdings deutlich seltener als die Präsens-Konstruktionen (260 Belege). Wenn alle drei belegten Konstruktionen der *tun*-Periphrase miteinander verglichen werden, ist die von normativen Grammatiken als standardsprachlich angesehene Konstruktion klar häufiger als die beiden anderen.

Für die Untersuchung der regionalen Verteilung der Konstruktionen eignet sich die Kartierung der Belege aus „Deutsch heute“. Auf der Karte wird jeder Sprecher, der eine der drei unterschiedenen Konstruktionen der *tun*-Periphrase verwendet, durch ein Symbol markiert – je größer das Symbol ist, desto häufiger hat der Sprecher die Konstruktion verwendet. Auf der Karte ist gut zu erkennen, dass die *tun*-Periphrase mit dem Vollverb im Vorfeld im gesamten deutschsprachigen Raum verwendet wird. Die Verwendung der beiden anderen Konstruktionstypen ist hingegen regional begrenzt: Abgesehen von drei vereinzelt Belegen in Norddeutschland ist die Verwendung der *tun*-Periphrase ohne Vollverb im Vorfeld auf den mitteldeutschen und den oberdeutschen Sprachraum Deutschlands und Österreichs beschränkt, und *tun*-Periphrasen im Konjunktiv II finden sich vor allem in Baden-Württemberg, Bayern, Österreich und Südtirol.

Schriftsprache

Für die Analyse geschriebener Texte wurden 100 000 *tun*-Sätze aus dem deutschen Referenzkorpus *DeReKo* (Archiv geschriebene Sprache) zufällig ausgewählt. Davon erwiesen sich 99 853 als gültige Sätze, die tatsächlich eine Wortform des Verbs *tun* enthielten. Diese Sätze verteilen sich unregelmäßig auf die drei großen Dialektregionen bzw. die Kategorien „überregional“ und „unbekannt“, was aber an der Datengrundlage liegt (vgl. Tabelle 2), da das *DeReKo* bezüglich Publikationsort der Korpora nicht ausgewogen ist.

Während im gesprochensprachlichen Korpus 19% aller *tun*-Vorkommen periphrastische Konstruktionen sind, machen die *tun*-Periphrasen im schriftsprachlichen Korpus nur 0,49% aus.

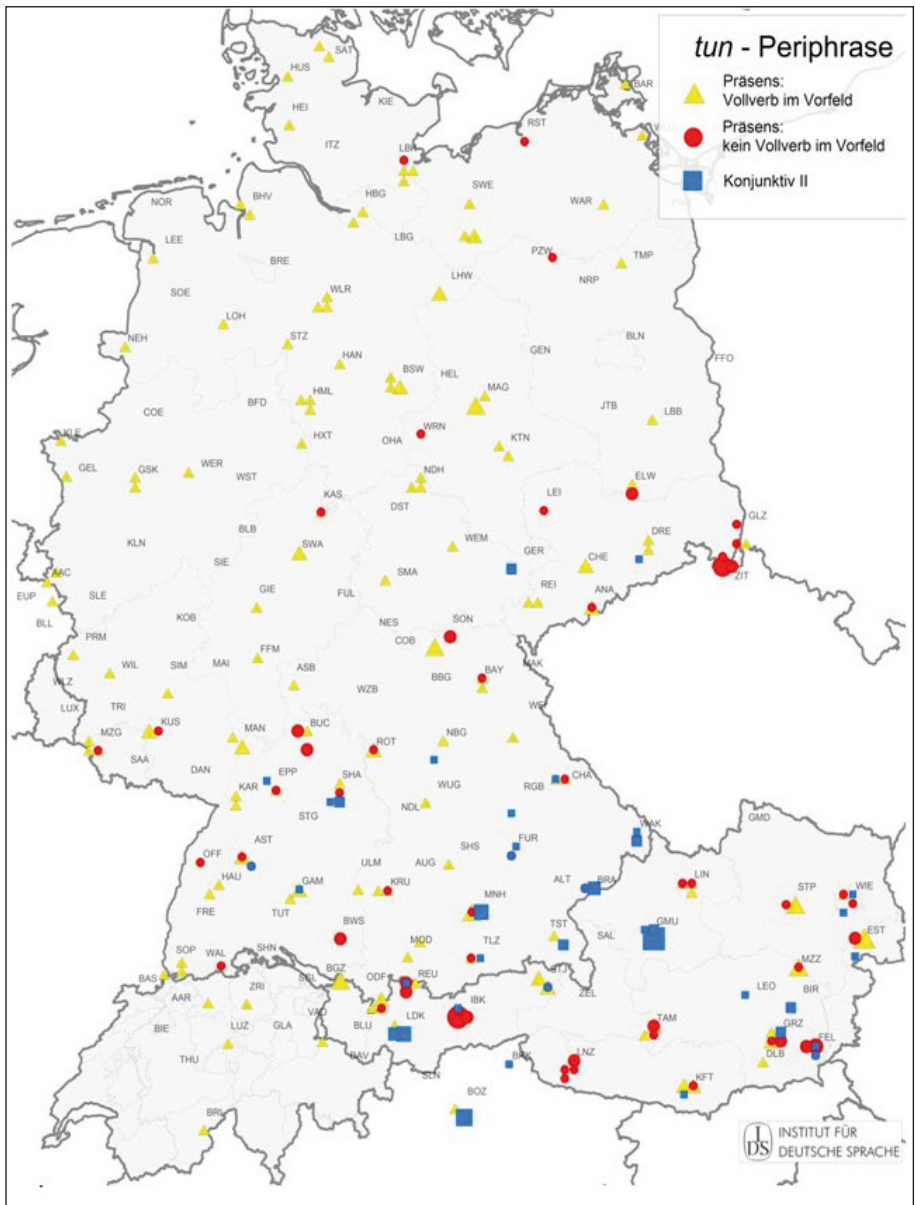


Abb. 1: Kartierung der Belege

	<i>tun</i> insgesamt (Sätze)	<i>tun</i> , Vollverb im Vorfeld		<i>tun</i> , kein Vollverb im Vorfeld	
	absolut	absolut	%	absolut	%
Norddeutsch (19 Quellen)	12 694	49	0,39%	3	0,02%
Mitteldeutsch (12 Quellen)	22 488	67	0,30%	29	0,13%
Süddeutsch (20 Quellen)	30 309	144	0,48%	29	0,10%
überregional (20 Quellen)	29 236	146	0,50%	0	0,00%
unbekannt (12 Quellen)	5 126	22	0,43%	1	0,02%
Total	99 853	428	0,43%	62	0,06%

Tab.2: Verteilung im untersuchten *DeReKo*-Korpusausschnitt

Nicht überraschend sind nur gerade 62 Fälle (0,06%) aller Sätze *tun*-Periphrasen, die kein Vollverb im Vorfeld haben. Die normativ gesehen nicht korrekten Formen werden also sehr selten verwendet. Zudem ist anzumerken, dass 11 Nennungen in 9 unterschiedlichen Texten auf die Formeln *Herzlich tut mich verlangen* (Kantate 161 von Johann Sebastian Bach) und *herzlich tut mich erfreuen* (Choral von Johannes Brahms) zurückgehen. Trotzdem gibt es auffällige regionale Häufungen dieser Konstruktionsform in mitteldeutschen und oberdeutschen Quellen.

428 Fälle (0,43%) sind Sätze, die ein Vollverb im Vorfeld, also die normativ korrekte Form von *tun*-Periphrasen, aufweisen. Diese Form tritt häufig in überregionalen Quellen auf, überdurchschnittliche Werte sind aber auch in süddeutschen (bairischen, österreichischen, alemannischen) Quellen zu finden.

Im Gegensatz zur mündlichen Sprache sind *tun*-Periphrasen, vor allem ohne Vollverb im Vorfeld, in der geschriebenen Sprache selten. Ein Blick auf die Belege zeigt, dass sie oft in der Wiedergabe gesprochener Sprache (z.B. Interviews, Statements) oder für stilistisch markierte Phrasen (Slogans, Merksprüche, Witze etc.) verwendet werden.

„Ich tu halt lieber Menschen retten, als sie zu erschießen“, definiert der 20jährige salopp seine Entscheidung für das Rote Kreuz und später für den Zivildienst.

[Niederösterreichische Nachrichten, 18.01.2010, S. 8]

„Der Gemeinderat von Mistelbach tut nicht irgendwelche G'schichtln drucken!“

[Niederösterreichische Nachrichten, 08.07.2008, S. 7]

„Wir planen, denken und tun Freude schenken“, so lautete sein Werbeslogan.

[Rhein-Zeitung, 04.02.2010]

Die Belege zeigen, dass dieser Typ von *tun*-Periphrase zwar in der schriftlichen Sprache selten ist, jedoch sehr gezielt verwendet wird, um auf der stilistischen Klaviatur saloppe, informelle, witzige oder dialektale Töne anklingen zu lassen.

Zusammenfassung

- *Tun*-Periphrasen sind typisch für die gesprochene Sprache und werden in der Schriftsprache nur selten verwendet.
- *Tun*-Periphrasen mit einem Vollverb im Vorfeld werden als normativ erlaubtes Mittel, um das Verb hervorzuheben, im gesamten deutschsprachigen Raum verwendet.
- *Tun*-Periphrasen ohne Vollverb im Vorfeld und im Konjunktiv II sind typisch für den mittel- und oberdeutschen Sprachraum (mit Ausnahme der Schweiz). Sie werden in der Schriftsprache verwendet, um besondere stilistische Effekte zu erzielen.

Literatur

DeReKo. Das deutsche Referenzkorpus. <<http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/>>. (Stand: Mai 2011).

Deutsch heute. <http://www.ids-mannheim.de/prag/AusVar/Deutsch_heute/>. (Stand: Mai 2011).

Duden (1999): Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden. Hrsg. von der Dudenredaktion. 3., völl. neu bearb. u. erweit. Aufl. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.

Duden (2009): Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. Hrsg. von Peter Eisenberg. 6. Aufl. Mannheim: Dudenverlag.

